

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue, höchst nützliche, schon nördlich akklimatisierte Ackerbau-, Baum-
u. Gemüsesämereien aus der Samenhandl. von J. J. Waibel

[urn:nbn:de:bsz:31-339657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339657)

Neue, höchst nützliche, schon nördlich akklimatisirte Ackerbau-, Baum- u. Gemüsesamereien aus der Samenhandl. von J. J. Waibel.

Zu unten benannten Preisen bei der Verleaserin dieses Kalenders zu haben.

- 1) Neuseeländischer Spinat (Binätsch);
- 2) Guineagrass, (sehr ergiebig);
- 3) Zuckerahorn aus Amerika;
- 4) Große weiße Norfolkrübe;
- 5) Weiße Globe-Rübe (früh und groß);
- 6) Weiße Hebridische Rübe;
- 7) die große rothköpfige Rutabaga;
- 8) früh. kl. gelbes Türkenkorn (zweierndt.);
- 9) 6 bis 8 Fuß hoher Riesenfobl;
- 10) Chinesischer Riesenbans;
- 11) Chinesischer nackter Hafer, ohne Hülse;
- 12) Tibet. Gerste (zweierndtig).

(Eine Portion von allen 12 eben angeführten Pflanzengattungs Samen zusammen, kostet 20 Bahen, einzelne Portionen 2 Bahen.)
Beschreibungen und Leistungen.

1) Neuseeländischer Spinat.

Unter den ausländischen Pflanzen, welche eine besondere Rücksicht verdienen, gehört dem neuseeländischen Spinat ein Vorrang.

Man säet ihn in kalte Mißbette, oder macht die Gartenbeete ein, wenn man frühe Erbklinge will (den Unkundigen kann es jeder Gärtner weit leichter vormachen, als eine ellenlange Beschreibung es erklären). Dann versetzt man ihn in einen fetten, tiefen, von Unkraut reinen Boden; im Freien, wenn keine Reifen mehr zu befürchten sind, wird auch bis Jakob gefäet. Gewöhnlich genügt eine einzige dieser Pflanzen fürs Mutagessehn von einer großen Haushaltung.

Dieser Spinat gedeiht am üppigsten in den heißen Sommertagen, wo der hieländische Spinat stülfe steht oder gar verdorret.

Wahrscheinlich wäre dieser ein herrliches Futter, statt Klee, für unsre Milchkühe, für die schon der gemeine Spinat ein sehr beliebtes und butterreiches Futter ist, das nie bläht; also wenn unser Gras und Klee verdorret, wächst dieser Spinat am besten, und gibt viel Samen.

2) Guineagrass.

Es verlangt einen guten Boden, wächst aber darin zu einer Höhe von 6 bis 7 Fuß, und breitet sich ungemein aus.

Die Pflanzen werden 2 Fuß von einander versetzt, bestocken sich sehr stark, so daß eine

Pflanze bis 164 Schößlinge treibt und jede beim ersten Schritte schon bis 300 Pfund Gras gibt.

In England bedarf der Same bis 6 Wochen und oft länger, bevor er aufsteht; im brennend heißen Südamerika, unter der Sonnenlinie, wuchert dasselbe noch vielmehr. Man schneidet das Guineagrass 4 mal des Jahres, die drei letzten Schritte sind aber weniger ergiebig, als der erste, weil die Pflanze immer geschwinder zur Blüthe eilt. Sie ist nur einjährig, besamt sich aber sehr leicht, wenn man den letzten Aufschuß, der nach der Natur aller Jahrgewächse seinen Trieb, Samen zu bilden, gegen den Herbst immer mehr verstärkt, dazu stehen läßt.

Man säet den Samen auf einen reinen, mit dem Rechen gelockerten Boden, walzt aber nach der Saat die Oberfläche wieder dicht und fest, damit Winde und Vögel dem Samen nicht schaden.

Die jungen 2 bis 3 Zoll hohen Pflänzlinge versetzt man auf 2 Fuß Entfernung auf tief gelockerten und tief grundigen, kraftvollen Boden, weil sie ihre Wurzeln tief in die Erde treiben. Dieses tiefe Einschlagen der Wurzeln des Guineagrasses ist auch eine der Ursachen, warum es auch bei der größten Hitze und Dürre nicht wie andere Gräser verdorrt.

Das zarte, vor der Blüthe geschnittene Guineagrass ist in zwei Tagen den Pferde und Kühe fressen es gerne. Es bleibt bis tief in den Winter grün, und dürfte sich bei uns besonders zum Anbau nahe beim Hause eignen um jederzeit reichliches Grünfutter zur Hand zu haben.

Das davon im Sommer gefäete, wenn kein Schnitt gemacht wird, dürfte noch Samen bringen, um über's Jahr mehr Versuche damit anstellen zu können.

3) Zuckerahornbaum.

Aus dem abzapfenden Saft von diesem Baume, bekommen die Nordamerikaner alle Tage ihr Getränk (eine Art von süßem Most) ganz frisch; sie bedürfen also keinen Keller, keine Fässer, keine Küfer, sondern nur einen Zuckerahornbaum in der Nähe des

Wohnhauses; wo könnte reineres Getränk
hergenommen werden als aus einem frischen
Baume? ein Habnen steckt in der Wunde des
Baumes, man läßt nicht webr heraus als
man bedarf, aber für den Winter jäßt man
aus entlegenen Bäumen eine Menge, welche
dann nur ein wenig eingekocht wird: siedet
man sie stärker ein, so ist es Limonade, und
wird er stark verdickt, so ist es Syrup zu Thee
und Kaffee, oder zum Einmachen von Früchten.

Dieser Same bedarf aber so lange Zeit (9
Monate) im Boden zu sprossen, daß wenn
man ihn jetzt, im Sommer schon in Boden
bringt, er doch erst im nächsten Frühjahr
aufgehen wird.

4), 5), 6) Drei neue Sorten weiße Rüben

werden in kräftigen lockern Boden, in Reihen
2 Fuß von einander entfernt gesät; aber jede
Sorte besonders, damit nicht der Wind Sa-
men von der einen auf die andere Sorte jage
und sie sich dadurch bastardiren, (ausarten),
wie es bei den Erdäpfeln leider zu oft ge-
schieht; nachdem sie aufgegangen, werden
die überflüssigen Pflanzen so durch ausbacken
(versenken?) verdünnt, daß auf jeden Fuß nur
die kräftigste Pflanze verbleibt.

Das Feld muß durch fleißiges Hacken immer
wieder vom Unkraut gereinigt werden, diese
Bearbeitung ist zum bessern Wachsthum er-
forderlich.

Es ist den Rüben von wesentlichem Vor-
theil, wenn unter die Reihen, worin sie ge-
sät, Knochenmehl gebracht werden kann; in
Ermanglung dessen, alter Dünger. Die große
weiße, sehr frühe englische Futterrübe No. 5.
wird 1 Fuß dick.

Vom Frühjahr an, zu säen bis zur Spät-
rübensaat; junge sind ein sehr zartes Gemüse,
ältere benützt man zu Viehfutter.

7) Die große rothköpfige Rutabaga. (Bodenkohlrabi.)

Eben erwähnte Behandlungsweise gilt auch
für diese späte Steckrübe, die in gutem Felde
bis 16 Pfund schwer wird. In der Größe
von einem Kindskopfe aus dem Boden gezogen,
ist es noch ein so zartes Gemüse, daß es wie
Mars auf der Zunge vergeht.

8) Das kleine, frühe, gelbe Türkenkorn.

Dieser Mais, der selbst in hohen kalten
Gegenden reif wird, kann im Nebengelände

wohl zwei mal zur Erndte kommen. In kältern
Gegenden, wo die zweite Erndte nicht ganz
reif würde, nimmt man die Stängel bevor
sie blühen oder gar Kolben treiben, als Vieh-
futter, weil es sehr mählet. Eine Zubart
solcher Stängel gibt 18.) Centner Grünfutter
zum verschmelzen; die Milch wird dadurch
butterreicher.

9) Der neue Riesenkohl.

Er wird 5 bis 8 Fuß hoch; wenn man dessen
Blätter ein wenig schwellt (einige siedende
Wasserwässer darüber geben läßt) und sie dann
an Bindfäden gezogen auf dem Strich aus-
gespannt abtrocknen läßt, hernach in Kästen
auf dem Strich aufbewahrt, können sich Jahre
lang, sogar gepreßt, gut erhalten. Man darf
sich des delikaten Gemüses erfreuen, das we-
gen dieser Tugend auf die weitesten Seereisen
mitgenommen wird; frisch ist es wie Rinder-
mark zu essen.

10) Chinesischer Riesenhauf.

Um diesen immer in gleich erziehbiger Güte
zu erhalten, soll man so viele Stengel im
Boden überreif werden lassen, als man Samen
zum Wiederansäen bedarf, und sie dann erst
bereinnehmen, wenn er vor Ueberreife aus-
zukommen beginnt.

Um die Vögel von diesen zu verschrecken,
werden einige Lappen oder aufgehängte Schin-
deln genügen.

Wem, von diesen Samensengeln, das Ge-
fäß zu groß würde, kann es Seisern verkaufen.

Wenn man so überreif gewordenen Haufsa-
men 6 bis 8 Jahre alt werden läßt, bevor
man ihn ansät, dann wird seine vorzügliche
Güte gewiß nie ansarten.

11) Der große chinesische Hafer ohne Hülse.

Er wird wie Reis gekocht und ist sogar
für Kranke ein leicht verdauliches Essen.

Zu diesem nackten Hafer ohne Hülse be-
darf es also keines Müllers, welcher den
doppelten und dreifachen Reibten davon nimmt
(beim Brechen zu Hafermilch u. s. w.)

Wenn er viel weiter aus einander gesät
wird als der andere, so gibt er viel mehr
Körner als jener.